

stimmt auffallend mit dem bei Hofmann 5, 21 wiedergegebenen Falter dieser Art überein. 27. *Pomphila sicinus* Kn. Juli. auf Flusswiesen. Etwas kleiner und heller als deutsche Exemplare, was typisch.

(Schluss folgt.)

57.65 Elateridae (6)

### Neue Elateriden aus Afrika und Madagaskar.

Von Otto Schwarz †.

(Fortsetzung.)

#### II. Gruppe.

Das dritte Glied der Fühler ist in Form und Grösse den vierten ähnlicher als dem zweiten; die Schenkeldecken sind einfach oder nur sehr undeutlich gezähnt.

#### 22. *Psephus seriatus*.

(♀) Niger, sat opacus, dense subtilissime flavo-griseo-pilosus; fronte antice sat fortiter impressa, porrecta, subtruncata, creberrime sat subtiliter punctata; antennis brevibus brunneis, serratis, articulo 3<sup>o</sup> 4<sup>o</sup> aequali; prothorace latitudine haud longiore, antice rotundatum paulo angustato, sat fortiter convexo, densissime subtiliter, lateribus fortius rugulose punctato, disco ante medio bisulfoveolato, basi medio subsulcato, angulis posticis subdivaricatis, carinatis; elytris prothoracis latitudine, convexis, parallelis, apice rotundatum attenuatis, seriatis punctatis, densissime subtilissime rugulosis; corpore subtus nigro, pedibus obscure rufo-brunneis; laminis posticis haud dentatis. Long. 26–28 mill. lat. 7½–8 mill.

Benito, Congo franc.

Schwarz, wenig glänzend, dicht, sehr fein und kurz gelblichgrau behaart. Die Stirn ist vorn ziemlich stark vertieft, etwas vorragend und fast abgestutzt, sehr dicht und ziemlich fein punktiert; der Nasalraum ist so hoch wie breit. Die Fühler sind dunkel rotbraun und gesägt und erreichen kaum die Basis des Prothorax: das dritte Glied ist reichlich so gross wie das vierte. Das Halsschild ist so lang wie breit, vorn gerundet schwach verengt, ziemlich stark gewölbt, fein und sehr dicht, an den Seiten etwas stärker und runzlig punktiert, an der Basis nicht scharf begrenzt gefurcht und vor der Mitte beiderseits mit einem nur schwach angedeuteten Grübchen; die Hinterecken sind sehr wenig divergierend und fein gekielt. Die Flügeldecken sind so breit wie der Thorax, gewölbt, parallel, an der Spitze gerundet verengt, ziemlich fein gereiht punktiert und sehr fein und dicht gerunzelt. Die Unterseite ist schwarz, gelb behaart; die Beine sind dunkel rotbraun, die Schenkeldecken fast einfach. Der Prosternalfortsatz ist gerade und leicht nach innen gerichtet.

Diese Art unterscheidet sich von striatopunctus Cand. besonders durch den Thorax, der so lang

wie breit ist, und den nur schwach nach innen geneigten Prosternalfortsatz.

#### 23. *Psephus semifuscus*.

Sat nitidus, dense fulvo-pilosus; fronte nigra, antice depressa, densissime subtiliter umbilicato-punctata; antennis obscure rufo-brunneis, serratis, subelongatis, articulo 3<sup>o</sup> 4<sup>o</sup> submajore, sequentibus sensim angustioribus; prothorace nigro, latitudine haud longiore, antrorsum sensim subangustata, apice solum rotundatum angustato, dense subtiliter umbilicato-punctato, basi medio leviter impresso; angulis posticis fuscis, sat longe subtiliter carinatis; elytris fusco-nigris, prothoracis latitudine apice rotundatum attenuatis, subtiliter punctato-striatis, interstitiis minus dense subtiliter asperulato-punctulatis; corpore subtus nigro-fusco, antepecto nigro; pedibus rufo-brunneis; laminis posticis haud dentatis. Long. 12 mill., lat. 3 mill.

Kamerun, Victoria.

Ziemlich glänzend, dicht rötlichgelb behaart. Die Stirn ist schwarz, schwach gewölbt, vorn flach, abgerundet und etwas vorragend, fein und sehr dicht nabelig punktiert. Der Nasalraum ist reichlich so hoch wie breit. Die Fühler sind dunkel braun, gesägt und überragen die Hinterecken des Thorax um 2 Glieder: das dritte Glied ist etwas grösser als das vierte, die folgenden allmählich verschmälert. Das Halsschild ist so lang wie breit, schwarz, nach vorn kaum merklich allmählich verengt, nur an den Vorderecken deutlich gerundet verengt. Fein und dicht, an den Seiten und hinten sehr dicht und etwas stärker nabelig punktiert, an der Basis mit kurzer, flacher Mittelfurche; die Hinterecken sind in der Richtung der Thoraxseiten nach hinten gerichtet, fein und ziemlich lang gekielt. Die Flügeldecken sind bräunlich schwarz, so breit wie der Thorax, parallel, an der Spitze gerundet verengt, fein punktiert-gestreift; die Zwischenräume sind flach, wenig dicht; sehr fein rau punktiert; die Epipleuren sind gebräunt. Die Unterseite ist bräunlich schwarz, die Vorderbrust schwarz; die Beine sind rotbraun, die Schenkeldecken nicht gezähnt. Der Prosternalfortsatz ist hinter den Vorderhäften nach innen gebogen, dann wieder nach hinten gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

54.4 (6)

### Nordafrikanische, hauptsächlich von Carlo Freiherr von Erlanger gesammelte Oxyopiden und Salticiden.

Von Embrik Strand.

(Fortsetzung.)

Gen. *Dendryphantus* C. L. Koch 1837.

27. *Dendryphantus albo-bimaculatus* (Luc.) 1842.

♂. Cephalothorax sparsam und gleichmässig mit graugelblichen Schuppen bekleidet, die Cilien

rostrot, Clypeus rein weiss beschuppt und behaart. Mandibeln rotbraun, an der Basis am dunkelsten, Maxillen, Lippen- und Sternum dunkelbraun, erstere mit hellerem Innen- und Vorderrand. Palpen bräunlichgelb, das Femoralglied etwas dunkler. Coxen und Femoren, sowie die Trochanteren I dunkelbraun bis schwarz; Patellen, Tibien und Metatarsen des I. Paares, Patellen und Tibien des II., Tibien und Endhälfte der Patellen des III. und IV., sowie Endhälfte der Metatarsen des IV. Paares rötlichbraun; alles andere gelblich, die Tarsen am hellsten; Trochanteren II–IV oben gelblich, unten dunkelbraun. Abdomen schwarz mit weisslichen und gelblichen Schuppen bedeckt; keine deutliche Zeichnung, doch lässt sich ein länglich ovales Mittelfeld erkennen, in welchem hinten etwa 4 schmale, weisse, recurva gebogene Querlinien vorhanden sind; beiderseits dieses Feldes zerstreut liegende, runde, gelbe Fleckchen, sowie zahlreiche unregelmässig eingestreute Schüppchen, welche dem Tiere ein geschecktes Aussehen verleihen. An den Seiten, etwa am Anfang des hinteren Drittels, je ein rein weisser abgerundeter Fleck. Das Bauchfeld scharf begrenzt, sich nach hinten schwach verschmälert, hinten quer abgeschnitten, braungrau, die Seiten durch je eine Reihe weisslicher Fleckchen bestimmt und zwei solche Fleckenreihen lassen sich, aber sehr undeutlich, in der Mitte erkennen. Das Genitalfeld an den Seiten dunkler begrenzt. — Trocken gesehen tritt noch weniger eine deutliche Zeichnung hervor; am Cephalothorax fällt die schneeweisse Behaarung und Beschuppung des Clypeus auf und eine weisse Randlinie lässt sich erkennen. Die Beschuppung des Kopfteles vorwiegend gelblich, des Brustteles weisslich.

Epigyne bildet eine kleine, hufeisenförmige, nach hinten offene Grube, welche im Grunde in Fluidum gesehen weisslich erscheint und von einem braunen, erhabenen, schmalen Rand begrenzt wird; der Zwischenraum hinten bildet einen braunen Wulst.

Totallänge 5 mm. Cephalothorax 2.5 mm lang, 2 mm breit. Abdomen 3 mm lang, 2 mm breit. Beine: I Coxa + Trochanter 1, Femur 1.5, Patella + Tibia 1.8, Metatarsus + Tarsus 1.3 mm; II bezw. 0.9; 1.2; 1.4; 1; III bezw. 1; 1.5; 1.5; 1.3; IV bezw. 1; 1.5; 1.5; 1.4 mm. Totallänge: I 5.6; II 4.5; III 5.3; IV 5.4 mm.

Fundort: Gabes (S. Tunesien), 18. VI. 1901 (Vosseler).

Gen. *Aelurillus* Sim. 1884.

28. *Aelurillus affinis* (Luc.) 1842.

Fundorte: Laghout, VII. 1897 (Vosseler); Bir-Hooker, Wad-i-Natron VI. 1902 (Heim).

Tibien I unten 2.2, an den Seiten keine oder vorn 1.1. 1 Stacheln. Metatarsen unten 2.2, vorn und hinten keine; Tibien II unten 1.1. 2

oder 1.2.2, vorn 1.1 oder keine; Metatarsen wie bei I. Die Bestachelung scheint übrigens ziemlich variierend und ist z. T. nicht an beiden Seiten gleich. — Cephalothorax kürzer als Patella + Tibia + Metatarsus + Tarsus des I. Paares. — Dimensionen des ♀ von Bir-Hooker: Cephalothorax 3 mm lang, 2.2 mm breit in der Mitte, 1.8 mm breit vorn, Abdomen 3.5 mm lang, 2.7 mm breit. Länge der Beine: I Coxa + Trochanter 1.1, Femur 1.6, Patella + Tibia 2, Metatarsus + Tarsus 1.5 mm; II bezw. 1; 1.5; 2; 1.5; III bezw. 1.5; 2.1; 2; 2.2; IV bezw. 1.5; 2; 2.2; 2.5 mm. Totallänge: I 6.2; II 6; III 7.8; IV 8.2 mm.

29. *Aelurillus annulipes* (Luc.) 1844.

♀. Die Augen der II. Reihe ein klein wenig näher denjenigen der III. Reihe, doch weiter von diesen als deren Durchmesser. Die Augen der III. Reihe wenig kleiner als die Lateralaugen der I. Reihe. Die vordere Reihe stark recurva; doch würde eine die M. A. oben tangierende Gerade die S. A. kaum in ihrem Zentrum schneiden. — Die Augen der I. Reihe fast gleich weit unter sich entfernt, und zwar gleich dem Radius der S. A. Clypeus hoch, etwa gleich  $\frac{3}{4}$  des Durchmessers der M. A. Clypeus, Mandibeln und Palpen lang und dicht weiss behaart; die Cilien oben gelblichweiss, unten und an den Seiten rein weiss. — Das ganze Tier stark abgerieben, aber am Kopfteile sind sowohl oben als seitlich bräunlichgelbe Schuppen bemerkbar und ähnliche scheinen auf dem Abdomen vorhanden gewesen; letzteres erscheint nun einfarbig dunkelbraun am Bauche, sowie an der Unterseite des Cephalothorax einfarbig bräunlichgelb. Cephalothorax an den Seiten schwarzbraun, die Kopfplatte schwarz. — Hinter den Augen ist Cephalothorax schwach recurva eingedrückt; Stria thoracica ist kurz, tief und sitzt kurz hinter den Augen. Der Kopfteil schwach nach vorn abfallend, oben kaum gewölbt, an den Seiten nach vorn verschmälert. Die hintere Augenreihe erheblich schmaler als der Cephalothorax. Der Brustteil ganz hoch, gewölbt, hinten ziemlich steil abfallend. — Beine: Tibia I unten 2.2.2; II unten 1.1.1 (die hintere Reihe aus 3 bestehend), vorn 1 Stachel. Metatarsen I und II unten 2.2, seitlich keine. Patellen I und II unbestachelt, III und IV beiderseits 1 Stachel. Tibien III und IV mit dorsalem (basalem) Stachel. Metatarsus III und IV mit je 3 vollständigen Verticillen. Patella und Tibia III gleich denselben Gliedern IV. Patella und Tibia I ungefähr gleich lang. Die Färbung der Beine ist dunkel- bis rötlichbraun, die Tarsen, Mitte der Metatarsen und z. T. Mitte der Tibien rötlichgelb. Die Palpen einfarbig rötlichgelb. Die auffallend langen Stacheln der Hinterbeine sind glänzend bräunlichgelb, in der Basalhälfte am hellsten; die kürzeren Stacheln

der Vorderbeine dunkelbraun. — Epigyne bildet in Fluidum gesehen ein kleines hellbraunes Feld, das von einer dunkleren Linie begrenzt wird, etwa doppelt so breit als lang, mittig schwach eingeschnürt und seitlich abgerundet ist, so dass es Ähnlichkeit mit einer liegenden 8 hat. In der Mitte zwei ovale, schräg gestellte, dunklere Flecke. Trocken gesehen erscheint Epigyne als eine Grube von der beschriebenen 8-ähnlichen Form, die in der Mitte etwas erhöht ist und somit eigentlich in zwei Gruben zerfällt.

Totallänge 8 mm. Cephalothorax 3.5 mm lang, 2.5 mm breit. Abdomen 4.5 mm lang, 4 mm breit. Länge der Beine: I Coxa + Trochanter 1.5, Femur 2, Patella + Tibia 2, Metatarsus + Tarsus 1.2 mm; (II?) ; III bzw. 1.5; 2.2; 2.2; 2; IV bzw. 1.5; 2.3; 2.2; 2 mm. Totallänge: I 6.7, (II?) ; III 7.9; IV 8 mm. Die beiden Vorderpaare erheblich dicker als die beiden hinteren.

Fundort: Teneriffa, Pic, 1887 (Krauss).

(Fortsetzung folgt.)

57: 08

### Entomologische Neuigkeiten.

Dass infolge der Kultivierung das Grosswild in Deutsch-Ostafrika immer mehr abnimmt, ist eine nicht zu bestreitende Tatsache; nun droht ihm eine neue Gefahr von Seite der Wissenschaft. Prof. Koch ist durch seine Studien zu der Ueberzeugung gelangt, dass es den Zwischenwirt für den Erzeuger der Tsetse-Krankheit bildet und letztere nur erfolgreich bekämpft werden könne durch Anrottung des Grosswildes. Koch hat dem deutschen Landwirtschaftsrat diese Schlussfolgerung klargestellt und die Anrottung ausdrücklich gefordert. Zwar ist von solcher Forderung bis zur Ausführung noch ein weiter Weg, allein Koch ist eine zu gewichtige Persönlichkeit als dass nicht die Gefahr nahe läge, die Regierung könne Massregeln ergreifen zur Unterstützung seines Begehrens. Um solchem Vorgehen möglichst frühzeitig entgegenzutreten hat der allgemeine deutsche Jagdverein schon vor einem Jahr eine Kommission ernannt, die in einer ausführlichen Eingabe an das Kolonialamt die Koczsche Forderung bekämpfte. Sie bewies, dass nach Aussage erfahrener Afrikaner eine Anrottung unmöglich sei, dass die Entwicklung der Kolonie in Zukunft sogar sehr auf das in Frage kommende Wild angewiesen sei, indem Elefant, Kapbüffel, und Elenantilope zu Haustieren gemacht werden müssen. Unter dem Vorsitz des Herzogs Viktor von Ratibor fand auch eine Protestversammlung statt, bei der der Gegenstand von fachmännischer Seite beleuchtet wurde. Die Behauptung Kochs, die Tsetsefliege sei früher in ganz Südafrika verbreitet gewesen, sei aber verschwunden seit das Horstwild verschwunden sei, könne nur be-

dingt zugegeben werden, denn mit dem Grosswild ist auch das Unterholz und das Gebüsch verschwunden. Der Zusammenhang beider mit der Tsetse ist aber noch nicht genügend aufgeklärt. Sodann ist zu bedenken, dass es auch Gebiete gibt, in denen die Tsetse haust, ohne dass Grosswild vorhanden ist. Inwiefern die Glossina auf letzteres angewiesen ist, ist vorläufig noch nicht aufgeklärt, da feststeht, dass sie auch auf kleinere Tiere geht. Ein Arzt, der Ostafrika genau kennt, sprach dann über die verschiedenen Trypanosoma-Arten und Uebertragung der Schlaf- und Tsetse-Krankheit. Die lebendig gebärenden Tsetsefliegen gehören nur Afrika allein an, ihre Fortpflanzung ist nicht bedeutend. Nicht alle Arten übertragen auf dieselben Säugetiere, nur eine Art überträgt von Tier auf Menschen und müssen sie erst an einem erkrankten Tier oder Menschen gesogen haben. Viele Tiere überstehen die Krankheit, welche ähnlich der Malaria mit wechselnden Anfällen verläuft. Da die Trypanosomen erhalten bleiben, kann ein gesundes Tier noch nach Jahren ansteckend wirken. Koch will das Wild ausrotten, weil es scheinbar gesund und doch ein latenter Krankheitsträger ist. Dasselbe gilt auch für das kleine Vieh, sowie für Kaltblüter, z. B. ist das Krokodil Träger der Infektion für die menschliche Krankheitsform. Vielleicht dienen sogar Vögel als Zwischenwirte. Die Glossina braucht für ihre Existenz den tiefsten Schatten, vor allem die dem Menschen schädliche Art, die sich meist am Uferdickicht von Flussläufen aufhält. Da sie engbegrenzte Gebiete bewohnt und sie sich nur langsam und wenig vermehrt, sollte es möglich sein, sie selbst auszurotten, ohne dem Wild zu Leibe zu rücken. Redner konnte auf seinen Reisen konstatieren, dass die Tsetse in Gebieten ohne Grosswild sowohl an Zahl als an Infektionskraft zugenommen hat, wofür also das Kleinvieh verantwortlich gemacht werden müsse. Nach der Kocschen Theorie müsste mithin dieses ebenfalls vertilgt werden; eine unausführbare Idee. Mit der Kolonisation in Afrika haben wir auch die Verantwortung für die Erhaltung seiner Tierwelt übernommen. Die Tsetse muss direkt, nicht indirekt durch Vernichtung des Wildbestandes bekämpft werden. Ein unmittelbar wirkendes Mittel gegen die Tsetsekrankheit zu finden ist Aufgabe der Wissenschaft.

57: 091

### Literaturbericht.

**W. G. Wright: The Butterflies of the West Coast.**

Von der Firma Grubert ist das illustrierte Werk „Die Tagfalter der Westküste“ (Nordamerikas) in zwei Ausgaben zu beziehen, die eine mit 32 Tafeln und (englischem) Text für 40 Mk., die andere ohne Text, aber mit Namenregister

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Strand Embrik

Artikel/Article: [Nordafrikanische, hauptsächlich von Carlo Freiherr von Erlanger gesammelte Oxyopiden und Salticiden 4-6](#)